

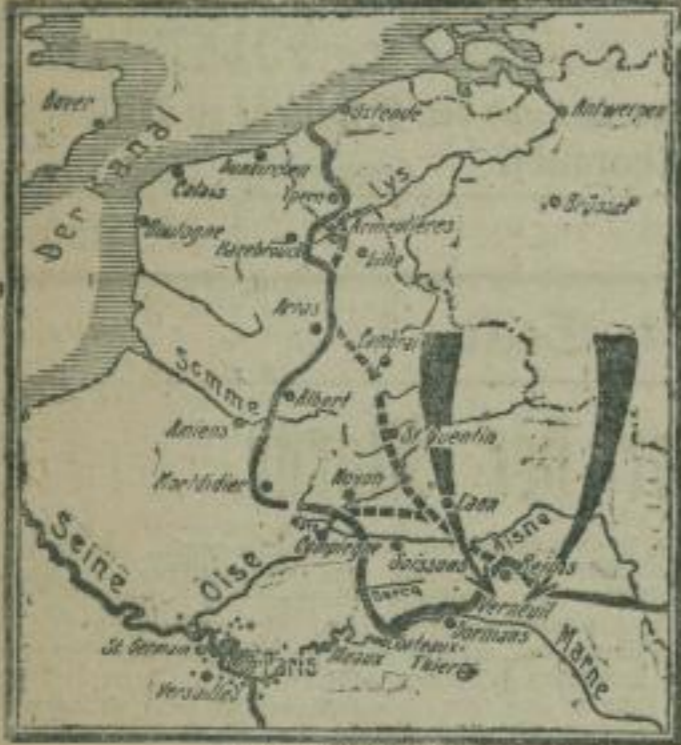
Werken seien im Januar 151 125 Tonnen, im Februar 245 000, im März 250 000 und im April 261 000 Tonnen wiederhergestellt worden. Auf diese Weise würden die Folgen des Unterseeboottkrieges erheblich vermindert.

Diese Meldung soll dem Laien zeigen, wie groß die Zahl der wiederhergestellten Schiffe ist und wie sich Deutschland über die Wirkung des U-Boot-Krieges äussert. Die Zahlen geben im ganzen einen Anhaltspunkt, wie reparaturbedürftig die Entenflotte ist.

Die Offensive um Reims.

Auf breiter Front siegreich vorwärts.

Der Schlieyer, der seit Wochen über den deutschen Angriffszusammenhang an der Westfront lag, ist nunmehr gelüftet worden. Die deutsche Heeresleitung hat zu neuem Schläge ausgeholt, und Hindenburgs Hammer ist an beiden Seiten von Reims auf die Feinde niedergefallen. Unsonst hat sich der französische Generalissimus bemüht, durch rege Erkundungstätigkeit und mehr oder minder starke Angriffe auf allen Frontteilen die deutschen Absichten zu erkunden.



Der deutsche Vorstoß.

Die deutsche Technik genährte ihm keinen Einblick bis zu dem Zeitpunkt, da die Zeichen zum neuen Angriff gegeben waren. Und das Ziel war diesmal ein hohes. Im fühnen Vorstoß ward die Marne überschritten und im Angesichte des Feindes der Brückenschlag bewerkstelligt. Aus dem Seebericht wird ersichtlich, daß an mehreren Frontteilen der Einbruch erfolgte, der überall die ersten Linien der Gegner in deutsche Hand brachte. Mit welchem Schwung der neue Vorstoß ausgeführt wurde, zeigt die Zahl der Gefangenen, die am ersten Tage über 13 000 betrug. Der Kampf stieß auf heftigen Widerstand, und der Gegner versuchte immer wieder den vordringenden Deutschen vor allem den Flußübergang zu wehren. Aber der deutschen Tapferkeit, dem Siegeswillen aller eingeleiteten Truppen und dem Zusammenwirken aller Formationen konnte der Gegner nicht widerstehen. Wieder hat die deutsche Heeresleitung bewiesen, daß sie im Besitze der Initiative ist, daß sie Zeit und Ort der Schlachtbewegungen dem Gegner vorschreibt. Vor allem aber zeigt der glänzende Vorstoß über die Marne, daß der Heldengeist unserer Freiheitskämpfer unverändert, daß der Siegeswille ungeschwächt ist, für uns eine zukunftsreiche Bürgschaft für den endgültigen Sieg.

Im Feuer des „Lange Wilhelm“.

Pariser Rote

Genf, 16. Juli.

Nach einer Londoner Meldung aus Paris ist gestern die Beschickung der französischen Hauptstadt durch das weittragende Geschütz wieder aufgenommen worden.

In der Pariser Presse war in den letzten Tagen bereits mit einigem Jubel festgestellt worden, daß das deutsche Geschütz, der „Lange Wilhelm“ seine Tätigkeit eingestellt habe. Man wird deshalb an der Seine doppelt unangenehm überrascht gewesen sein, als die „ferne Drohung“ wieder ihre unheilvollen Grüße herüberbandte.

Der in Paris lebende Däne Andreas Binding schildert in dem Kopenhagener Blatte „Politiken“ anschaulich das

Leben in Paris während der letzten Beschickung durch die deutschen Ferngeschütze. In seiner Darstellung heißt es u. a.: „Äußerlich wird auf den Bahnhöfen förmlich geflüstert. Man rechnet, daß innerhalb des letzten Monats eine halbe Million Menschen Paris verlassen hat. Auf dem Annoncer Bahnhof stehen die Koffer Stodwerke hoch geklappt. Die Schulen sind geschlossen und werden höchlich so bald nicht wieder den Unterricht beginnen. Viele Säuge gehen lässlich ab, in denen Kinder nach Orten an der See in Sicherheit gebracht werden. Viele Kinder aber ziehen es vor, in Paris zu bleiben und Granatplitter zu verkaufen. Zu Anfang betrug der Preis für einen Granatplitter 5 Frank, aber bald sank er „wegen reichlicher Zufuhr“ auf 10 Sous. Der „Lange Wilhelm“ schickte täglich 30 bis 40 Granaten in die Stadt, und manchmal auch in der Nacht ein Duzend. Bei Tag macht Paris einen wunderbar leeren Eindruck. Alle Standbilder sind mit Sandsäcken verkleidet, die Fenster Scheiben sind mit gekreuzten Papierstreifen überklebt, damit die zerplatzenden Gläser kein Unheil anrichten können.“

Osterreich-Ungarns Friedensziel.

Baron Burian gegen den Verband.

Wien, 16. Juli.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Baron Burian, darf nach der Verfassung nur in den Delegationen, aber nicht im österreichischen oder ungarischen Parlament sprechen. Heute bei Eröffnung der Tagung des österreichischen Reichsrats hat nun der Ministerpräsident Dr. v. Seidler die schriftlichen Äußerungen des Grafen Burian über die Kriegsziele und Friedensmöglichkeiten dem Hause gewissermaßen als schriftlichen Ersatz einer Burianrede verlesen. Das gleiche geschah durch Baron Bekerle gleichzeitig im ungarischen Abgeordnetenhaus. Baron Burian sagt in dem Schriftstück:

Die Mittelmächte suchen in dem für sie erfolgreichen Abwehringen nichts als den Friedenswillen des Feindes zu erringen. Wir sind immer bereit, mit allen in Waffen gegen uns stehenden Gegnern in Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Grenze.

Wenn unsere Gegner immer wieder Sühne von uns fordern für getanes Unrecht und „Wiederherstellungen“, so ist das ein Anspruch, den wir ihnen gegenüber mit viel mehr Fug und Recht erheben können. Denn wir sind die Angegriffenen und die — verurteilten — Schäden sind also vor allem gutzumachen. Wenn Forderungen nach Elsaß-Lothringen, Trient und Triest, — deutschen Kolonien usw. gestellt werden, so ist hier die Grenze unserer Friedensbereitschaft, die alles darüber hinaus lassen kann, nur nicht den unüberwindlichen eigenen Besitzstand.

Graf Burian stimmte den vier Verständigungspunkten Wilsons unter den gleichen Vorbehalten wie Graf Hertling zu, sprach aber scharf gegen die Entente-Absichten wider Osterreich-Ungarn. „Die Monarchie“, sagte er, „lehnt fremden Eingriff in jeder Form entschieden ab, ebenso wie sie sich mit fremden Angelegenheiten nicht befaßt. Wir haben nie unseren Feinden Programme vorgeschrieben, wir sie ihre inneren Fragen behandeln sollen. Auch bei unseren Feinden im Inneren ist nicht eitel Glück und Eintracht, so in Irland, Ägypten, Indien. Kehret vor der eigenen Tür! Osterreich-Ungarns Völker lehnen die Separatheit des Verbandes mit Entrüstung ab.“

Wir zum Frieden stark bleiben.

Die uns ausgenutzte Wehr in Waffen darf aber nicht als Gegenlag aufgegeben werden zu der Notwendigkeit einer unabhängigen politischen Betätigung, um die Ziele unserer Selbstverteidigung da, wo es möglich ist, und ohne der kraftvollsten Kriegsführung Abbruch zu tun, zu fördern. Trotzdem hat die Diplomatie die Pflicht, unabhlangig auf dem Ausweg zu sein, und die Möglichkeiten für eine wirkliche Betätigung wahrzunehmen. So und nicht anders ist auch die Friedensbereitschaft der Mittelmächte aufzufassen. Sie wird nach siegreichen Schlachten ebenso, wie in der Zeit der Kampfpause, auch ohne neue Friedensangebote immer bedacht sein, daran zu erinnern, daß wir diesen Krieg für ein stumm und zwecklos gewordenen Blutvergießen halten.“ Baron Burian wiederholte: „Die Fortdauer dieses Krieges beruht ausschließlich auf dem einseitigen Vernichtungswillen der feindlichen Staatenlenker. Sie halten ihre Völker im Banne von Schlagschloen. Unsere Gegner denken sich dabei auf ihrem blutgetrankten Wege Ziele, die nur auf den Trümmern einer Welt erreicht werden können. Doch dies verhindert werden wird, dafür bürgt unsere und unserer Verbündeten starke Wehr.“

Das Ziel.

Graf Burian vries dann das Bandnis mit Deutsch-land, das älteste und unverandlichste politische Ziel

Osterreich-Ungarns, kennzeichnete die rein defensive Art der neuen Bandnisverteilung, die niemandem außerhalb dieses Bundes Schaden zufügen wolle und kein Hindernis für die hohe Idee eines allgemeinen Völkerbundes bilden würde. Nachdem er die ausgezeichneten und zukunfts-sicheren Verbindungen der Monarchie auch mit Bulgarien und der Türkei besprochen hatte, kam Graf Burian zum Schluß: Wir erstreben einen Frieden, welcher das fernere Leben der Völker von Furcht und Nachdruck befreit und der sie auf Generationen hinaus vor Anwendung des Waffengewalts sichert.

Kleine Kriegspost.

Wien, 16. Juli. Der amtliche Seebericht meldet schwere Kämpfe an der italienischen Front. Die feindlichen Angriffe wurden uberal blutig abgewiesen.

Rotterdam, 16. Juli. Aus Port au Prince (Haiti) kommt die Nachricht, daß der Staatsrat einstimmig die Kriegserklärung gegen Deutschland gutgeheißen habe.

Kopenhagen, 16. Juli. Der „Friedensfreund“ Lord Hansdorne ist von seinen Wählern niedergesturzt worden, als er über den Verstandigungsfrieden sprach.

Genf, 16. Juli. Der abgeleitete italienische Oberbefehlshaber Cadorna hat alle seine Auszeichnungen den Vorkampfern des Verbandes in Rom zurückgegeben.

Genf, 16. Juli. Das durch den Krieg zugrunde gerichtete französische Nationalvermögen soll nicht, wie amtlich geschätzt wird, mit 12, sondern wie „Dail“ angibt, vom 1. August 1914 bis 1. Januar 1915 auf 42 Milliarden Mark zu bewerten sein.

Jurich, 16. Juli. Der „Corriere della Sera“ schreibt: Wir leben vor einer Überraschung größter Art, von deren Gehalten es abhängen wird, ob der Krieg in diesem Jahre für Italien zu Ende geht.“

Konstantinopel, 16. Juli. Der Kreuzer „Meschibje“ der am 31. März 1916 vor Ochakow auf eine Mine stieß und von den Russen wieder flott gemacht worden war, ist jetzt aus Odessa hierher gebracht worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Das dänische Blatt „Politiken“ bringt, wie das B. Z. B. verbreitet, aus Berlin, von wohlunterrichteter autoritativer Seite die Mitteilung, Belgien solle gegen die deutschen Kolonien herausgegeben werden; so sei die Rede des Grafen Hertling aufzufassen. Die „Vapische Staatszeitung“ hebt ebenfalls hervor, die deutsche Regierung verlange die Zurückgabe unserer Kolonien, die Freiheit Belgiens, die Aufgabe des Wirtschaftskrieges und die sofortige Lieferung von Rohmaterialien als Grundlage von Friedensverhandlungen.

Großbritannien.

In einem Bericht aus Washington wird in der „Londoner Morning Post“ behauptet, daß nach dem Krieges nicht der Wirtschaftskrieg gegen Deutschland, sondern ein Handelskrieg der Verbandsmachte untereinander ausbrechen werde. Daraus wird, sagt das Blatt als Auf-fassung der englischen Gesellschaftsmeist, Deutschland Nutzen ziehen. Man bedauert das, aber man fürchtet, die Nation werde so besorgt sein, die Kriegserluste etwas zu bringen, daß Deutschland wieder auf den fremd- Werkten ausgelassen wird und die Welt wieder dem deutschen Wettbewerbe gegenübersteht.

Rußland.

Die Moskauer Blätter betonen einmütig, Rußland hände am Vorabend eines russisch-englischen Krieges und auch die Londoner Blätter beschäftigen sich wieder in einem außerordentlichen Umfang mit den Vorgängen an der Murmankuste. Natürlich gefallen sie sich darin, England die Rolle eines „Beschützers“ Rußlands gegen Deutschland anzubildeten. Die Russen aber mobilisieren weiter und rauben sich, Kanonensputzer für die Ziele des Verbandes zu werden. Die Verhandlungen mit der Entente sind noch nicht abgebrochen.

Neueste Meldungen.

Schutz der deutschen Vostschaft in Moskau.

Moskau, 16. Juli. Schon vor einigen Tagen wurden der deutschen Vostschaft in Moskau von der russischen Militärbehörde 200 Gensdarmen zum inneren Schutz zur Verfügung gestellt. Ferner wurde mitgeteilt, daß das Nachbarhaus der deutschen Vostschaft zur Unterbringung deutscher Kriegs- gefangenener überlassen werde.

Massenabwanderung aus Paris.

Genau, 16. Juli. Im Pariser Gemeinderat wurde gestern mitgeteilt, daß die Zahl der Abwanderungen aus Paris bis 1. Juli 357 000 betrug.

Rote Rosen.

Roman von G. Courth's-Mahler.

Jostas Tagebuch.

81]

Wie verloren stand in diesem weiten Raum die kleine runde Tische, die für zwei Personen gedeckt war. Sie war in eine zuruckgebaute Kammer gerückt, die mit einem schweren, gobelinartigen Vorhang, der an Ringen über eine Messingstange lief, abgeschlossen werden konnte, so daß dann ein kleiner Raum entstand.

Hier pflegte Graf Kainer mit Gräfin Gerlinde die Mahlzeiten einzunehmen. Heute sah er allein. Der Diener schloß den Vorhang, sobald er Platz genommen hatte. Einfach nahm er das Souper ein und dachte an Josta. Wie lieb würde es sein, wenn sie ihn hier gegenüber saß und heiter und froh mit ihm plauderte.

„Liebe kleine Josta“, dachte er zärtlich.

Am nächsten Morgen sah Gräfin Gerlinde sehr bleich und elend aus. Dunkle Ringe lagerten um ihre Augen und sprachen von den Qualen, die sie in dieser Nacht erduldet hatte. Nun war sie scheinbar still geworden; aber wohl nur, weil ihre die Kraft fehlte weiter zu kämpfen. Eine milde Resignation hatte sich ihrer vorläufig bemächtigt. Sie sah ein, daß sie nicht tun konnte, um Graf Kainers Verlobung anzufechten. Aber auch durch diese Resignation lohnte ein verhaltener Feuer, das alles verbrannte, was noch gut und edel in ihrer Seele gewesen war. Und dies Feuer hatte der glühende Haß entzündet, der in ihr erwacht war der Haß auf Graf Kainers junge Braut.

Das eine stand fest bei ihr, daß sie nicht ruhig und talentlos zusehen würde, wenn Graf Kainer mit seiner jungen Frau glücklich wurde.

Gräfin Gerlinde gehörte nicht zu den seltenen, groß angelegten Frauennaturen, denen das Glück des ae-

liebten Mannes aber das eigene geht. Glücklich hätte er nach ihrem Wunsch nur werden dürfen, wenn sie selbst ihm dieses Glück bereiten konnte. Aus einer anderen Hand als der ihren, sollte er kein Glück empfangen. Und so fühlte sie schon jetzt die Bestimmung in sich, der Standfried zu sein, der diese junge Ehe nicht zum Gedeihen kommen lassen würde. Sie wurde vor dem festen Willen beherrscht, Josta so viel böſe Stunden in Kamberg zu schaffen, als es in ihrer Macht stand. Aber — um hier in Kamberg Einfluß zu behalten, um ihre Pläne ausführen zu können, mußte sie jetzt Kainer eine Komödie vorspielen. Er durfte wieder abnen, daß sie ihn liebte; noch daß sie Josta hate. Sonst würde er ihr Mißtrauen entgegenbringen und seine Frau vor ihr zu schützen wissen. Sie mußte ihn in Sicherheit wiegen, mußte sich um jeden Preis sein Vertrauen und seine Freundschaft erhalten und sich ihm in Sichte der treuen, uneigennuzigen Freundin zeigen.

Einem einzigen Trost hatte sie in all ihrem Elend, daß diese Verbindung nicht aus gegenseitiger Liebe geschlossen wurde. Und was sie tun konnte, wollte sie tun, um die beiden Gatten mehr und mehr zu entfremden. Dann kam vielleicht der Tag, wo Graf Kainer es als eine drückende Fessel empfand, an Josta gebunden zu sein, dann sehnte er sich vielleicht nach Freiheit, und dann —

Sie streckte die Arme wie in wilder Sehnsucht von sich. „Dann suchst du vielleicht eines Tages Trost in meinen Armen, Kainer — dann will ich dich beglücken mit der ganzen leidenschaftlichen Hartlichkeit, die ich für dich empfinde. Ich kann diese Hoffnung nicht aufgeben, nur sie wird mich das Leben ertragen lassen.“

Ihre Augen gluheten auf, und ihre leidenschaftliche Charakter verbl sich mehr und mehr in den heißen Wunsch, Kainers Liebe trotz allem zu erringen, oder ihn doch wenigstens seiner kunstigen Gattin zu ent-zweiden.

Und wehe Josta von Waldow, daß sie sich zwische-nie und Kainer gedangelt hatte! Das würde einen Kampf geben bis zur völligen Niederlage der gehaten Nebenbuhlerin.

Gräfin Gerlindes mudes Gesicht belebte sich bei diesem Gedanken und bekam einen wilden, grausamen Ausdruck. So verging ihr der Vormittag.

Gegen elf Uhr schickte Graf Kainer einen Dien-herber und ließ sich nach ihrem Befinden erkundigen. Sie ließ ihm sagen, sie sei wieder leidlich wohl und würde ihm beim Diner Gesellschaft leisten.

Gewöhnlich sahen sich Graf Kainer und Gräfin Gerlinde erst beim Diner. Am Vormittag war der Graf stark beschäftigt, ritt in den Forst oder auf die Felder, hatte geschäftliche Konferenzen und fruhstuckte stets allein. Er war an eine rege Tätigkeit gewöhnt und liebte die Arbeit um ihrer selbst willen.

Gräfin Gerlinde war auch den ganzen Vormittag beschäftigt, aber auf andere Weise. Stundenlang hatte sie mit der Pflege ihrer Schönheit zu tun. Bäder, Manikure, Akupressurmassage, Gesichtsmassage und allerlei Training, um die zur Fülle neigende Gesichtskontur zu erhalten, nahmen ihre Zeit und die ihrer Josta in Anspruch.

Nachdem sie diese Pflichten gegen ihre Schönheit erfüllt hatte, ruhte sie meist ein Stündchen bei einer leichteren, erheiternden Lektüre, und daran schloß sich ein kurzer Spaziergang, bis es Zeit war, zum Diner Tischarte zu machen.

Am Mittag fand die Gräfin wenig Gefallen. Sie gehörte zu den Schönheiten, die nur in der Ruhe wirkten. Wenn sie erschauffert war, sah sie unvorteilhaft aus, und deshalb liebte sie den Reitsport nicht, trotzdem es sie oft löste, Graf Kainer auf einen Spazierritt zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfaktivität auf. Östlich von Knutte wurde ein nächtlicher Vorstoß, östlich von Debuterne ein härterer Angriff des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz. Zwischen Wisne und Marne und östlich von Chateau-Thierry lebhafter Artilleriekampf.

In kleineren Unternehmungen und im Vorstoß über die Marne südwestlich von Fausonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurück.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir aktiver tätig in Zelle der französischen Stellungen eingedrungen.

An den Vorbereitungen für die artilleristische Kamouflage hatten Vermessungsstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten v. Böhm hat zwischen Fausonne und östlich von Dormann die Marne überschritten. Pioniere leiteten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erfüllte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihren Schutten lag die Brückenschiff.

In stetem Kampf durchziehen wir das ab verteilte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde la Chapelle—Combligny—Rancuill zurück. Auch nördlich der Marne entziffen wir Franzosen und Italiener ihre erste Stellung zwischen Ardre und Marne. Wir standen am Abend im Kampf östlich der Linie Châtillon—Guebry—Chamigny.

Die Armee der Generale v. Mudra und v. Einem griffen den Feind in der Ebene von Bruay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampf mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feind die erste französische Stellung. Südlich von Rancuill—Maronvilliers stehen wir über die Höhenlinie Cornillet—Dochberg, Seiberg—Vochberg, das Trichterfeld der vierjährigen Frühjahrsschlacht, bis an die Dünenstraße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor.

Östlich der Suippes entziffen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagnekämpfe zwischen Auderive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung von Prosnes—Souain—Verthes.

Trotz tiefer Wolken und häufigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niederen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Sie schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge ab. Die Leutnants Voemannhardt und Renkhoff errangen ihren 36., Leutnant Volke seinen 21. Luftsieg.

Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.

Seeeresgruppe Herzog Albrecht. In kleinen Unternehmungen in Rothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 16. Juli abends. (Wib. Amtlich.) An der Marnefront heftige Gegenangriffe des Feindes. Örtliche Erfolge südwestlich von Reims. Östlich von Reims Lage unverändert.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachmittags 1/4 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Kampfaktivität lebte erst in den Abendstunden auf. In Erkundungsvorstößen südwestlich von Hpern machten wir Gefangene. Südöstlich von Debuterne hat der Feind seine Angriffe ohne Erfolg wiederholt.

Seeeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Örtliche Kämpfe im Savieres-Grunde und westlich von Chadotherie. Südwestlich von Courtemont schoben wir unsere Linien bis an den Surmeil-Abchnitt heran.

Heftige Gegenangriffe führte der Feind mit starken Kräften gegen unsere Front auf dem Südufer der Marne. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten, teilweise nach erbitterten Kämpfen, vor unseren Linien zusammen. Auf dem Nordufer der Marne wurden die Erfolge des ersten Angriffstages erweitert. Nach Abwehr französischer Gegenangriffe stießen wir dem Feind bis auf die Höhe nördlich von Beuteuil nach, kämpften uns durch den Robermat- und Königswald hindurch. Beiderseits der Ardre warfen wir den Feind auf das Reimer Bergland zwischen Manteuil und nördlich von Pourzy zurück.

Östlich von Reims ist die Lage unverändert. Wir halten die feindlichen Linien unter starkem Feuer und verbesserten an der Römerstraße und an der Suippes unsere Stellung. Nordwestlich von Raiffages nahmen wir einige besetzte Höhen.

Die Gefangenenzahl ist auf mehr als 18 000 gestiegen.

Ueber dem Kampffelde wurden gestern von neuem 36 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Renkhoff errang seinen 37. und 38., Leutnant Voemannhardt seinen 37., Oberleutnant Vögler seinen 26., Leutnant Volke seinen 22., Bizefeldwibel Thom seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Neue Verschwörungen in Rußland.

Stockholm, 17. Juli. (tu.) Die „Nowaja Petrogradskaja Prawda“ meldet von einer ganzen Reihe neuer entdeckter Verschwörungen, die in verschiedenen Städten Rußlands vorbereitet waren. Alle diese Verschwörungen, darunter auch die in Penza, Aestrowa und Jaraslaw entdeckten, haben einen engen Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in Petersburg und Moskau. An der Spitze der Verschwörer sollen sich frühere Großfürsten befinden, was jedoch von der Presse anderer Richtungen bestritten wird.

Aus Stadt und Land.

Virtellungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 17. Juli

Merkblatt für den 18. Juli.

Table with 4 columns: Sonnenaufgang, Sonnenuntergang, Mondaufgang, Monduntergang and their respective times.

Die Ernte geht bei der im allgemeinen recht günstigen und vor allen Dingen warmen Witterung rasch ihrer völligen Reife entgegen. Vielfach ist sogar schon mit dem Roggenschnitt begonnen worden. Die Getreidearten haben sich nach übereinstimmenden Meldungen aus den verschiedenen Landesteilen in der Hauptsache recht gut entwickelt, zeigen reichen und kräftigen Körneranfang (insbesondere auch Hafer und Weizen) und nur in Stroh könnte die Entwicklung ganz gut noch etwas günstiger sein. Der Hafer hat sich dies Jahr anscheinend besonders gut entwickelt und die Haferfelder bieten einen Anblick, wie wir ihn lange Jahre nicht mehr so schön gehabt haben. Die Wintergerste dürfte nunmehr in den tieferen Lagen reiflos eingefahren sein. Sie zeigte nicht besonders guten Körneranfang. Außerordentlich günstig scheinen sich die Kartoffeln entwickeln zu lassen. Sie versprechen eine sehr gute Ernte. Ende dieser Woche ist schon auf die ersten Frühkartoffeln zu rechnen. Auch die anderen Knollenfrüchte stehen durchaus gut.

Warum wir Laub sammeln? Vielen Leuten scheint es fast lächerlich, das Laub als Ersatzfutter für Hafer benutzen zu wollen. Einmal halten sie es für viel wertvoller als es in Wirklichkeit ist, und zweitens meinen sie vielfach, daß durch das Laubfutter Heu und Stroh ersetzt werden soll. Daran denkt aber kein Mensch. Es steht im Gegenteil fest, daß gut vorgerichtetes Laubfutter in Ruchenform ein begrüßenswerter Ersatz für Hafer ist. Und die Versuche, die damit an der Front gemacht wurden, haben klar gezeigt, daß die Tiere den Laubfuchen sehr gern nehmen und dabei gedeihen. Das frischgesammelte Laub wird, wenn Gelegenheit dazu vorhanden, im Schatten getrocknet und sonst gleich vom Baum weg auf die Darre geliefert. Dort wird es auf 88 Prozent Trockenubstanz eingetrocknet und in Mähen zu feinem Laubfuttermehl vermahlen. Nun wird dieses Mehl mit 5 Prozent Melasse vermischt, und unter hohem Druck zu Laubfutrettschen gepreßt, die nicht nur transportabel, sondern überaus haltbar sind. Dieser Ruchen ist ein hochwertiges Futtermittel. Wir brauchen Millionen Zentner von Laubmehl und können die Front nur mäßig unterstützen, wenn wir es in den nächsten Monaten schaffen.

Verlängerung der Frist für die Kleiderabgabe. Die Reichsbekleidungsstelle hat die Frist für freiwillige Abgabe für die Kommunalverbände, die die ihnen auferlegte Zahl noch nicht erreicht haben, bis zum 15. August hinausgeschoben.

Die Fahrpreisermäßigungen für Schulfahrten werden bis auf weiteres für den Bereich der Sächsischen, der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen wieder gewährt. Für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Fahrten im Interesse der Jugendpflege und für Fahrten in Schnellzügen ist die Fahrpreisermäßigung nach wie vor ausgeschlossen.

Die invaliden Mannschafspersonen österreichischer Staatsangehörigkeit und deren Angehörige sowie die Angehörigen von Gefallenen und Vermissten werden auf das österreichische Gesetz vom 28. März 1918 aufmerksam gemacht. Diesem Gesetz zufolge können die Obgenannten und zwar die Invaliden, sobald sie eine zwanzigprozentige Verminderung in der Fähigkeit zur Ausübung ihres Berufes erlitten haben und eine Invalidenpension beziehen, um die Gewährung einer Zuwendung anzusuchen. Ebenso können die Angehörigen solcher Invaliden sowie die Hinterbliebenen nach Mannschafspersonen österreichischer Staatsbürgerschaft, die anlässlich eines während des gegenwärtigen Krieges geleisteten Militärdienstes vor dem Feinde gefallen sind oder vernichtet worden oder infolge einer durch den Militärdienst erlittenen Verletzung oder Krankheit starben, Anspruch auf Zuwendung erheben. Die Zuwendungen werden nur auf Ansuchen gewährt. Die entsprechenden Gesuche der in den Kreishauptmannschaften Dresden und Bautzen wohnhaften Parteien sind an das k. und k. Konsulat Dresden, Bürgerweise 18, zu richten. Es wird jedoch aufmerksam gemacht, daß die Angehörigen der Invaliden und die Hinterbliebenen nach Gefallenen, Vermissten oder Gestorbenen nur dann Anspruch auf Zuwendungen haben, wenn sie keinen Anspruch auf Fortzahlung des Unterhaltsbeitrages besitzen.

Es gibt keinen marktfreien Zucker!

Wiederholte Anfragen bei der Zuckerverteilungsstelle zeigen, daß vielfach die Ansicht besteht, als sei marktfreier Zucker, wenn auch zu bedeutend höheren Preisen, zu erhalten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß es marktfreien Zucker überhaupt nicht gibt, weder Inlands- noch Auslandszucker. Der Inlandszucker wird als Mundzucker auf Zuckerarten oder als Industriezucker oder für Heeresverpflegung verteilt. Der Zucker darf nur zu den Zwecken verwendet werden, zu denen er verteilt worden ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Außerdem soll in Zuwiderhandlungsfällen der noch vorhandene Zucker behördlich eingezogen werden, ohne irgend welche Vergütung an den Eigentümer. — Auslandszucker, der eingeführt wird, kommt nicht in den freien Verkehr, da er der Zentralkaufgesellschaft Berlin anzuhängen ist. Wenn dennoch marktfreier Zucker in den Verkehr kommt, so kann er nur aus unrechtmäßiger Verwendung oder Diebstählen herühren. Außerdem wird meist Höchstpreisüberschreitung, Kettenhandel usw. vorliegen. Im Interesse einer gleichmäßigen Landesversorgung wird es einem jeden zur Pflicht gemacht, Fälle, in denen marktfreier Zucker angeboten wird, genau festzustellen und mit dem Namen des Anbieters der nächsten Polizeibehörde oder der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen in Dresden zu melden.

Pachtung von Obstnutzungen.

Zur Sicherstellung von Narmelade für das nächste Wirtschaftsjahr muß auch die diesjährige Kernobstnernte (Apfel, Birnen, Pflaumen) in Bewirtschaftung genommen werden. Die Pächter müssen damit rechnen, daß ihr Obst von den Sammelstellen zum Erzeugerhöchstpreis in Anspruch genommen wird. Bei der Erpachtung von Kernobstnutzungen wird vor der Vereinbarung übermäßig hoher Pachtpreise nachdrücklich gewarnt. Die Landesstelle für Gemüse und Obst wird auf Grund der Ministerialverordnung vom 20. April 1918 in allen ihr zur Kenntnis kommenden Fällen übermäßig hoher Pachtpreise den Obstbehörden un-nachdrücklich entgegenstellen. Die Verpachtung von Obstnutzungen im Wege der öffentlichen Versteigerung ist wegen der preistreibenden Wirkung der Versteigerung durch dieselbe Verordnung verboten. Die Verpachtung auf anderem Wege bleibt zulässig.

Mohorn. Bei dem am Dienstag abend auf-tretenden schweren Gewitter schlug der Blitz in das Deutsche Wohnhaus; es wurde der Dachstuhl durch Feuer vernichtet.

Dresden. Beim Fensterputzen stürzte am Sonntag früh auf der Großen Zwinger-Strasse eine 41-jährige Scheuerfrau aus dem 1. Obergeschoß so unglücklich auf die Straße, daß sie tot liegen blieb. Eine dritte Person trifft keine Schuld.

Dresden. Die spanische Grippe hat hier im allgemeinen eine weitere Ausdehnung nicht erfahren. Über-lam nach den Bahnanmeldungen einiger Ärzte von einem Rückgang der Krankheit gesprochen werden. Aus verschiedenen Provinzorten kommen indes Meldungen, daß dort die Grippe weiter um sich greift und namentlich in industriellen Betrieben empfindliche Störungen verursacht. In der Oberlausitz insbesondere hat sich die Krankheit weiter ausgedehnt.

Strehla. Laut Bekanntmachung hat der Kirchen-vorstand eine Einrichtung getroffen, die voraussichtlich und hoffentlich manchem willkommen sein wird. Unser schönes Gotteshaus soll während der Sommermonate auch an Wochentagen und zwar von 1-6 Uhr nachmittags Besuchern offen stehen, die Dank oder Sorge zu einem stillen Gebet an heilige Stätte treibt. Selbstverständlich muß erwartet werden, daß jeder Mißbrauch der Einrichtung vermieden wird. Auch für Fremde, die oft unser Gotteshaus und seine weithin bekannten wertvollen Kunstwerke aufsuchen, wird die neue Einrichtung willkommen sein. Hat man doch oft auf Reisen beobachtet, daß der Eintritt in die meist verschlossenen Kirchen häufig nur unter Schwierigkeiten zu erlangen ist. So sei denn die neue Einrichtung fleißiger Benutzung empfohlen und zugleich unter den Schutz der

Schwerer Straßenbahnunfall in Berlin. Berlin, 16. Juli. Bei dem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen wurde heute hier ein Passagier getötet und joch weitere verwundet.

Türkische Erfolge an der Palästinafront. Konstantinopel, 16. Juli. Von der Palästinafront wird gemeldet, daß die türkische schwere Artillerie im Küstengebiet erfolgreich den Bahnhof Netze besetzt und ein feindliches Truppenlager wirksam unter Feuer nahm. Westlich des Jordans wurden dem Feinde in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli sieben Teile seiner Stellungen entziffen und diese gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Der Feind erlitt schwere Verluste. Eine feindliche Kavalleriedivision wurde fast aufgerieben, nur Trümmer der Division konnten entkommen.

Lord Lansdowne andagezählt. Amsterdam, 16. Juli. Aus London meldet „Dalla Mail“, daß Lord Lansdowne andagezählt wurde, als er vor einer Bauernversammlung über seine Vorschläge zu einem Bändnisfrieden reden wollte.

Lehte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

81 000 Tonnen.

Berlin, 16. Juli.

Amtlich wird gemeldet: Von unseren Unterseebooten sind im westlichen Teil des Kanals 3 Dampfer und 1 Segel von zusammen über 31 000 Br.-Reg.-Tn. vernichtet. Darunter befand sich der amerikanische Transporttransporter „Cincinnati“ (16 339 Br.-Reg.-Tn.), der aus einem großen Transportergetreidezug unter starker Sicherung herausgeschossen wurde.

Zur Lage an der Westfront.

Amsterdam, 17. Juli. (tu.) Da die holländische Presse nur auf die Nachrichten von den Verbandsmächten angewiesen ist, hält sie bei der Besprechung der neuen Kampflage an der Westfront mit ihrem Urteil zurück. Sie beschäftigt sich vorläufig nur mit dem vermutlichen Ziel des deutschen Angriffes. Das Handelsblatt schreibt: Die jetzige Offensive schließt sich an die vom Mai an, die die deutsche Heere an die Marne brachten. Das Ziel der deutschen Offensive scheint zu sein, die Marne zu überschreiten und die Linien in südlicher Richtung vorzutreiben.

Die Sorge Italiens um das Schicksal Frankreichs.

Chiaffo, 17. Juli. (tu.) Die neue Offensive in Frankreich wird von der italienischen Presse mit deutlich sichtbarer Besorgnis aufgenommen. Auch diesmal überraschte die Breite der Angriffsfront. Als vermutlicher Angriffsektor hatte man bisher allgemein Flandern bezeichnet. Der Corriere della Sera schreibt von einem schrecklichen Sommer, der seinen Schlund aufstue. Der Feind wird vielleicht vorrücken, aber siegen dürfte er nicht. Campolongo schreibt im Secolo, daß die artilleristische Vorbereitung kurz, aber von außerordentlicher Heftigkeit gewesen sei. Das Volk von Paris hält sich an die Parole, um jeden Preis Widerstand zu leisten.

Gemeindeglieder gestellt. Kindern ist der Zutritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet.

Schandau. Während hier am Sonnabend abend ein Güterzug, bestehend aus Langholz- und gefüllten Tankwagen, rangiert wurde, stand der Zugführer, in der Hand eine brennende Acetylenlaterne, daneben. Plötzlich spritzte bei einem Ruck, den die Wagen von der Lokomotive erhielten, aus einem nicht ganz dichten Tankwagen ein ziemlich starker Strahl Benzin heraus, lief über die Laterne des Zugführers, entzündete sich im Nu und setzte den Beamten in flammten. Auch der Wagen brannte sofort lichterloh. Obwohl eine Zugschaffnerin sofort ihren Mantel geistesgegenwärtig über den Beamten warf, wodurch es ihr gelang, die flammenden zu ersticken, erlitt der Zugführer doch so schwere Verletzungen davon, daß er nach Dresden ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Östlich. Die Leiche des am 5. Juli unweit der Wanschaer Mühle infolge des Hochwassers der Wittig ertrunkenen Gutsbesizers August Schenke aus Reutznitz ist in der Nähe der Unfallstelle geborgen worden. Pferd und Wagen waren bereits am Tage nach dem Unfall aufgefunden worden. An dem Tage des Unglücks ist ferner eine Frau aus Böhmen, die bei Wiese die Wittig überschreiten wollte, ein Opfer des Hochwassers geworden.

Langensfeld. Im hiesigen Walde wurde der Schulknabe Nestler von einer Kreuzotter gebissen. Waldbesucher fanden den unglücklichen Knaben in bewußtlosem Zustande auf. Nur durch schnell herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte der Knabe gerettet werden.

Chemnitz. Daß unsere Straßenbahner trotz ihres schweren Dienstes doch immer noch oft genug Humor besitzen, zeigt folgender vorgekommener „Fall“! Auf einer Straßenbahnhaltestelle sprang eine dicke, ältere Dame vor-

zeitig ab und setzte sich sehr unsanft auf die Erde. Sofort erhob sie die wildesten Anklagen und forderte Namen, Nummer und strenge Bestrafung des Schaffners. Dabei schrie sie fortgesetzt: „Ich bin gefallen! Ich bin ganz gefährlich gefallen!“ Bei der etwa 10. Wiederholung bemerkte in aller Gemütsruhe der Schaffner: „Na, aber auf den Mund sind sie nicht gefallen!“ Sprachs und klingelte ab.

Waldenburg. In der Nacht zum Freitag war bei einem Gutsbesitzer in Hartbau bei Waldenburg nach Einbruch ein 2 Zentner schweres Schwein an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Beim Zerlegen des Tieres wurde der Täter überrascht, worauf er die Flucht ergriff. Er wurde vom Besitzer und dessen Frau verfolgt und eingeholt. Es entspann sich ein heftiger Kampf, wobei der Unbekannte von seinem Beil und, nachdem ihm dieses abgenommen war, von seinem Schlachtmesser Gebrauch machte und dem Gutsbesitzer eine schwere Verwundung beibrachte. Schließlich gelang es dem Täter, abermals zu entkommen. Der Verdacht lenkte sich auf einen hiesigen Oberpostschaffner, der nach anfänglichem Leugnen von der Polizei der Täterschaft überführt werden konnte, so daß am Montag seine Verhaftung erfolgte.

Zwidau. In das westfälische Kohlenrevier sind in letzter Zeit eine größere Anzahl Bergarbeiterfamilien von Nieder- und Oberplattig ausgewandert, um sich dort eine neue Heimat zu gründen. Diefach sind aber auch wieder Rückwanderungen festzustellen, da die Leute sich in die dortigen Verhältnisse nicht einzuleben vermochten.

Halle. Ein merkwürdiger Zufall wird von hier berichtet: Eine junge Dame verliebte sich in einen angesehenen, wohlhabenden Franzosen, der auf der Universität studierte und in die Familie des Fräuleins Eingang gefunden hatte. Einige Wochen vor dem Kriege fand die Verlobung statt.

Bei Ausbruch des Krieges mußte der Franzose die Braut verlassen, es gelang ihm noch rechtzeitig, über die Grenze zu kommen. Dabei hatte er alle Briefe seiner Braut mitgenommen. Nun zog auch der Bruder der Braut mit ins Feld. Nach einem Sturmangriff an der Somme drang seine Abteilung in ein Dorf ein. Der Bruder betrat ein behagliches Haus, um da zu übernachten. Es gefiel ihm, und so hockerte er noch da und dort herum, wobei er auch deutsch geschriebene Briefe in die Hände bekam. Zu seinem maßlosen Erstaunen waren es die Liebesbriefe seiner Schwester: der Deutsche befand sich somit in einem Hause, in dem der künftige Schwager noch kurz vorher, ebenfalls als Soldat gewohnt und die Briefe, die er immer bei sich getragen haben muß, vergessen hatte. Der Bruder packte die Briefe zusammen und schickte sie seiner Schwester. Welch tragische Liebe!

Verlustliste Nr. 523

der königlich sächsischen Armee,
ausgegeben am 15. Juli 1918.

Grosche, Otto, Wilsberg — schw. v.
Barzel, William, Gefr., Herzogswalde — verw.
Kampsch, Franz, Gassebaude — bish. osterr., a. 18. 5. 18
i. Vereinslag. Wittkod gestorben.
Schönberg, Richard, Mohorn — l. v.
Troschke, Willy, Wilsdruff — l. v.
Weise, Hugo, Gefr., Taubenheim — schw. v.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Öhrner, für den
Inferatenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Amtlicher Teil.

Montag den 22. Juli 1918 vormittags 10 Uhr

wird im Verhandlungslokal des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer aus.

Meißen, am 16. Juni 1918.

558 I.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Unter dem Pferdebestande des Wirtschaftsbefizers Heyde in Logen ist die Räude ausgebrochen. Die Räude in dem Gehöft der Gutsbesizer Grädler und Kranz in Grumbach ist erloschen.

Meißen, am 15. Juli 1918.

Nr. V.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Freitag den 19. ds. Mts. Ausgabe der Zuschlagsmarken für schwerarbeitende Selbstverfoger während der Getreideernte.

Wilsdruff, am 15. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir! Spart an dem,
was Ihr sonst vergeudet habt, an Papier!

Bezug von elektrischem Kraftstrom während des Frühdrucks in Wilsdruff.

I. Zur Sicherstellung des Frühdrucks wird den landwirtschaftlichen Betrieben der Bezug von Kraftstrom aus dem städtischen Elektrizitätswerke

Montags, Mittwochs und Freitags vormittags von 6 bis 11 Uhr,
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends vormittags von 1/2 10 bis 12 Uhr,
und an allen Werktagen nachmittags von 2 bis 7 Uhr freigegeben.

II. Für alle anderen Betriebe verbleibt es versuchsweise bei den bisherigen Zeiten, also Montags, Mittwochs und Freitags vormittags von 1/2 7 bis 11 Uhr, Dienstags und Donnerstags vormittags von 1/2 10 bis 11 Uhr, Sonnabends vormittags von 1/2 10 bis 12 Uhr und an allen Werktagen nachmittags von 1/2 3 bis 6 Uhr.

III. Die Entnahme von Kraftstrom zu anderen Tages- und Nachtstunden und an Sonntagen ist verboten. Zuwiderhandlungen gefährden den aufs genaueste berechneten Betrieb des Werkes aufs schwerste. Sie haben deshalb unwiderruflich die Entziehung des Stromes und außerdem gemäß § 10 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit Bestrafung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und Geldstrafe bis zu 10000 Mk. oder mit einer dieser Strafen zur Folge.

Wilsdruff, am 16. Juli 1918.

Der Stadtrat.

Inferaten-Teil.

Grumbach.

Lebensmittelversorgung.

Freitag den 19. Juli 1918:

Marmelade in den einschlägigen Geschäften gegen Bezugsmark Nr. 18. 400 Gramm auf den Kopf für 74 Pfg.

Eier bei der Firma Raubisch, 1 Stück auf den Kopf gegen Eierkarten-Abschnitte vom 8. bis 21. Juli 1918.

Herings-Bezug durch Selbstverfoger: Die Selbstverfoger haben sich bei einem hiesigen Kaufmann bis Sonnabend den 20. Juli 1918 abends in der Kundenliste für den Bezug von Heringsen eintragen zu lassen. Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Grumbach, am 17. Juli 1918.

Der Nahrungsmittel-Ausschuß.

Reffelsdorf.

Lebensmittelverteilung in der 29. Woche.

Kirschenverkauf

Donnerstag den 18. Juli 8-9 Uhr früh bei Herrn Paulsch, 2 Grund auf Abschnitt 5 für 1,10 Mk. Eckarten Nr. 156-193.

Reffelsdorf, am 17. Juli 1918

Der Gemeindevorstand.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

sucht

Max Seurig, Dampfziegelwerk,
Wilsdruff.

Kontoristin,

in Stenographie, Maschinenschriften und Kontorarbeiten
3775 bewandert, suchen

Schöb & Franke,

Wurgwitz-Niederhermsdorf.

OOO OOOH

Eine Frau

für Gartenarbeiten sucht

Gärtnerin 3785

August Zimmermann.

Briefliche Be-

stellungen auf Druck-

sachen all-

Art werden gewissenhaft

und rasch bei sauberer

Ausführung erledigt von

der Buchdruckerei von

Arthur Zschunke

in Wilsdruff, Zellaerstr. 29.

Wir bitten höflichst, An-

zeigen bis 11 Uhr vor-

mittags anzugeben.

Gasthaus „Goldener Löwe“

Freitag den 19. Juli 1918

Auffirelen von

Oscar Junghähnel's

berühmte humoristische

Sänger und Schauspieler.

Altbewährte und berühmte Herren-Gesellschaft.

Nur Neupreisen! 10 Herren! Nur das Beste!

Lustiger, launiger, humorvoller Abend!

Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittspreise: Sperrlich (numm.) Vorverkauf 1,50 Mk.

an der Kasse 1,80 Mk., Saalplatz Vorverkauf 0,80 Mk.

an der Kasse 1 Mk. — Vorverkauf: „Goldener Löwe“.

Gute Garten-Wasserschläuche

sind eingetroffen und verkauft

Otto Sohr, Klempnermeister,

Am Markt.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

vom königlich sächsischen Ministerium der Justiz zur Annahme von Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Potschappel

Charakter Straße 13

(Goldner Löwe)

Wir halten unsere Dienste für die Vermittlung aller Arten von Bankgeschäften angolegentlich empfohlen, insbesondere befaßen wir uns mit

Annahme von Bareinlagen zur Verzinsung

Scheckverkehr, Eröffnung laufender Rechnungen

Diskont und Einzug von Wechseln

An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren

Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen

Versicherung von Wertpapieren gegen Kursverlust

Vermögensverwaltung

Aufbewahrung von offenen und geschlossenen Depots unter

geschlicher Haftung

Ausstellung von Kreditbriefen u. Schecks auf das In- u. Ausland.

Stahlschrankfächer, unter dem eigenen Verschluss des Abmieters

und dem Mitverschluss der Bank befindlich,

stellen wir zu günstigen Bedingungen zur Verfügung.

Fernsprecher: Amt Deuben-Potschappel
Nr. 111.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Depositenkasse Plauenscher Grund.

2781